

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 6 (1902-1903)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

allein auf dem Tanzboden zeigt sich seine Unzulänglichkeit. Ein wilder Prachtkerl, der Näher Adam, sticht ihn aus und Elise wird ihrem Peter untreu. Die Folgen ihres Vergehens lasten furchtbar auf dem Mädchen. Sie ist bereit, ihr ganzes Leben lang zu büßen, wenn nur Peter sich ihrer wieder annehmen und sie vor der Entehrung — sich selbst zu töten, vermag sie sich nicht! — retten will. Der grundgütige Peter Mockler stellt ihre Ehre äußerlich her, indem er sie aus Mitleid und Liebe heiratet. Ihr Kind gedeiht prächtig; allein das zweite, so liebevoll es von Peters Seite erwartet wurde und so gern sie es ihm schenkte, leidet unter den seelischen Dualen seiner Mutter — was einmal war im Leben, das ist immer! — und stirbt bald nach der Geburt dahin; das Leben der Mutter erliegt dem seelischen Schmerz. Den Erstgeborenen umgibt fortan die durch das Leid über den Verlust und das Glück des Zusammenlebens mit Elise, welches wundervoll geschildert ist, nur um so größer gewordene Liebe des Schneiders, der sich zu einem wahrhaftigen Lebenskünstler ausgewachsen hat.

Diese Geschichte des Schneiders verdiente in Hunderttausenden von Exemplaren ins Volk geworfen zu werden. So menschlich schön ist der Stoff, den wir nur leise skizzieren konnten, so natürlich entwickeln sich die Charaktere aus ihren Anlagen zu schlichter, beispielgebender Größe. Wunderbar hebt sich die Ruhe und Güte des schwachen Schneiders, der geistig-sittlich um so mächtiger dasteht, von dem Schicksal Elisens ab, die aus der unbesonnenen Leichtfertigkeit ihrer sinnlichen Natur zur Ergründung des tiefsten Lebensernstes geführt wird; und wie die Milde der Lebenshaltung des Mannes einen ergreifenden Gegensatz zur anfänglichen Leidenschaftlichkeit und Schwäche des Weibes bildet, so dämpft die edle Menschlichkeit des Überlebenden, der am Schluß vor uns steht als ein schlichter, philosophischer Held, wie ihn das Leben häufiger erzeugt als die Wissenschaft, mit ihrem milden Licht das echt tragische Geschick des in heroischem Bűßernut sich ausreifenden Weibes. In dem Buch lebt bei allem Ernst das sonnige Gemüt eines seelenkundigen Dichters, eines prächtigen Menschen.

**Jä gäll, so geit's.** Lustige Geschichte aus trauriger Zeit. Von Rudolf von Tavel. 2. Auflage. Bern, Verlag von A. Francke, 1902. Fr. 4.— gebunden.

Wie mitten in den Wirren, welche der händelsüchtige Kriegsgott vor 100 Jahren in unserm Vaterland, speziell in Stadt und Land Bern angestiftet, der zarte Liebesgott seine Intriguen spinnt und dauerhafte Verbindungen zwischen zwei politisch durch Parteilung entzweiten Familien knüpft, schildert uns R. v. Tavel in seiner berndeutschen Novelle, die an kräftig wirkender Anschaulichkeit und poetisch wahrer Darstellung nichts zu wünschen übrig läßt. Die Charaktere sind, ohne gerade bedeutend zu sein, sicher erfaßt, beim Bethli läßt sich sogar eine wohlmotivierte Entwicklung verfolgen; die Situationen sind ergötzlich und mit einer gefundenen Realistik geschildert, welche auch der Verbtheit nicht aus dem Wege geht. Es ist ein ganz erfrischendes Büchlein, das jedem Freund der mundartlichen Dichtung empfohlen werden darf.

**Graf Ehrenfried.** Lustspiel in 5 Akten von Otto Hinnerk. Aarau, 1903. Verlag von H. R. Sauerländer u. Co.

Kein Zweifel, daß dieses Lustspiel manche ergötzliche Stelle, auch Ansätze zu komischen Situationen hat; allein es fehlt ihm die für diese Dichtungsart in erster Linie notwendige Berührung mit der Wirklichkeit.

**20 Ansichtspostkarten** von Zürich, die ganze Serie zu 60 Cts. Th. Schröter, Verlag in Zürich.

**Neue Gedichte** von Karl Rnorz. 2. vermehrte Auflage. Glarus, Verlagsbuchhandlung Vogel.